

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
S. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die Abonnenten

unseres Blattes bitten wir, die Abonnementsgelder für das vierte Quartal zu entrichten. Die Nummer 24 des Blattes wird nur Denen zugesandt, welche den Abonnementbetrag bezahlt haben.

Internationaler Gewerkschaftskongress.

Der Trades-Unionskongress zu Glasgow beschloß, das gewählte Exekutivkomitee zu beauftragen, in nächster Zeit einen internationalen Gewerkschaftskongress nach London einzuberufen. Der Kongress solle über die Mittel berathen, welche angewendet werden müssen, den Achtstundentag international einzuführen.

Der französische Nationalkongress zu Marseille sprach sich in einer Resolution ganz entschieden gegen den geplanten, von den Engländern einzuberufenden internationalen Kongress aus und beschloß, demselben, falls er einberufen werden sollte, fernzubleiben.

Der Berliner „Vorwärts“ veröffentlicht den Beschluß des französischen Kongresses und knüpft daran die Aufforderung an die deutsche Sozialdemokratie und die Gewerkschaften, in ähnlichem Sinne zu handeln. Auch wir können uns dieser Aufforderung anschließen, wenn wir auch nicht in so scharf ablehnender Weise der Sache gegenüber stehen wie der „Vorwärts“. Es giebt jedenfalls zu denken, wenn ein Kongress wie der der Trades-Unions, von dem auch der „Vorwärts“ berichtet hat, daß er von Jahr zu Jahr sich dem Sozialismus mehr nähert, mit bedeutender Majorität beschließt, neben dem internationalen Sozialistenkongress einen solchen der Gewerkschaften einzuberufen. Es läßt sich diese Handlungsweise vom

theoretisch-sozialistischen Standpunkte wohl nicht verstehen, dagegen werden Diejenigen, welche anerkennen, daß durch die Thätigkeit der Gewerkschaften die Lebenshaltung der englischen Arbeiter erhöht worden ist, diesen Beschluß begreiflich finden. Der praktische Engländer hält die Erringung des Achtstundentages für wichtiger, als Erörterungen über Anarchismus oder Sozialismus. Bevor nicht das Protokoll des Trades-Unionskongresses von Glasgow erschienen ist, damit die Motive ersichtlich sind, die zu dem genannten Beschluß geführt haben, darf man nicht so scharf mit Leuten in's Gericht gehen, denen man doch auch ein klein wenig Verstand zutrauen kann.

Die internationalen Sozialistenkongresse haben sich mit der Frage des Achtstundentages befaßt, doch ist den diesbezüglich gefaßten Beschlüssen nicht die genügende Würdigung später zu Theil geworden. Gestehe wir es doch offen ein, daß Beschlüsse so lange ohne praktischen Werth sind, als nicht genügend Macht und Mittel vorhanden, sie durchzuführen. Macht und Mittel liegen aber einzig und allein in der Organisation der Arbeiter. Und da haben wir Deutsche ganz besonders viel gesündigt. Während z. B. die Franzosen nach dem Pariser Kongress ihre ganze Kraft der Organisation widmeten, durch Errichtung von Syndikaten der gewerkschaftlichen Organisation feste Stützpunkte gaben, be-

Situationsbericht.

In der Flühter'schen Maschinen-Fabrik in Gassen N.-L. ist am letzten Lohntage einer Anzahl Arbeiter wegen schlechten Geschäftsganges gekündigt worden, auch sind weitere Kündigungen in Aussicht gestellt. Den Arbeitern dieser Fabrik wurde im Sommer dieses Jahres der Arbeitsverdienst bis zu 40 Prozent gekürzt, auch ist neuerdings die Arbeitszeit verkürzt worden. Die Erwerbsverhältnisse sind gegenwärtig überaus traurig. So erhielten gelernte Schlosser für vierzehntägige Arbeit einen Lohn von M. 20. Die Arbeiter schieben die Schuld dieser fortgesetzten Lohnreduzierungen dem Direktor der Fabrik zu. Da noch eine weitere Verkürzung der Arbeitszeit eintreten soll, so wird von den in G. beschäftigten Metallarbeitern dem kommenden Winter mit Bangen entgegen gesehen.

Derartige Bilder könnte man zu Hunderten aus allen Theilen Deutschlands vorführen. Wenn wir es aber thun und die entsprechenden Bemerkungen daran knüpfen und Schlüsse aus solchen Vorgängen ziehen, dann nennt man uns Hezer. Als wenn es nöthig wäre, Menschen, die unter solchen Verhältnissen leiden, noch aufzuheizen. Wo nichts als Elend im Hause ist und immer wieder nur Elend zum Fenster hineinschaut, da bedarf es keiner demagogischen Aufhegung. Aber das Elend macht stumpfsinnig, es läßt den Menschen auf eine Stufe hinabsinken, auf welcher er nicht mehr fühlt, daß seine Lebensweise von der des Thieres nicht mehr weit entfernt ist, daß sie in Bezug auf Ernährung schon theilweis tiefer gesunken ist. Und trotzdem keine Anstalten, diesem Elend Einhalt zu gebieten, trotzdem sollen unsere Verhältnisse die besten sein, die je existirt haben. Ja, „wir Deutsche fürchten nur Gott, sonst Nichts auf der Welt“. Wir fürchten uns selbst nicht einmal davor, die Menschen Hungers sterben zu sehen, obgleich genügend Mittel zu ihrer Erhaltung

vorhanden oder — weil zu viel solcher Mittel geschaffen wurden. Welcher Widersinn? Aber es paßt zu der gegenwärtigen Gesellschaft. Die Menschen hungern und die Arbeitskraft, die das etwa Fehlende herbeischaffen könnte, liegt auf der Straße. Besser läßt sich das Unhaltbare unserer Gesellschaftsorganisation nicht nachweisen. Aber trotzdem sehen wir den größten Theil der Arbeiter noch in dem Glauben befangen, daß an diesen Zuständen nichts zu ändern wäre. Hunger und Elend haben sie unfähig gemacht, mit an den Bestrebungen theilzunehmen, die auf eine Aenderung dieser Zustände hinzielen. Und da gilt es, Aufklärung zu verschaffen, diesen Stumpfsinn zu brechen. Das ist unsere Aufgabe, die in solchen Zeiten, in denen wir derartige Berichte bringen müssen, um so schärfer hervortritt.

In Hamburg sind immer noch 160 Brauer und Hilfsarbeiter ausgesperrt. Die Brauereidirektionen hatten zugesagt, im Laufe des Monats September die Ausstehenden wieder in Beschäftigung zu nehmen. Wir wollen zugeben, daß die Cholera-Epidemie, die fast alle Geschäfte hemmt, auch den Brauereibetrieb lähmt. Aber es geschieht auch seitens der Herren, die rücksichtslos die Arbeiter auf die Straße setzten, nichts, das Elend unter den arbeitslosen Bräuern zu mildern. Ebenso ist die in Aussicht genommene Regelung des Arbeitsnachweises noch nicht erfolgt, obgleich seitens der Arbeiter wiederholt hierzu aufgefordert ist. Die Unterstützung der ausstehenden Brauer kann bei den jetzt in Hamburg herrschenden Verhältnissen nur mangelhaft erfolgen. Deswegen müssen sich die Ausstehenden an die auswärtigen Berufsgenossen wenden. In Kiel sind die Differenzen der Brauer mit den Arbeitgebern durch das Eintreten des Gewerkschaftskartells beigelegt worden.

Die Generalkommission.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
9. bis 21. September 1892 eingegangene Gelder.

Aus Hamburg von Knieze's Bau, Neue Hegestraße	M. 30,—
Aus Hamburg vom Bau Ulmsstraße, Winterhude	" 10,—
Quartalsbeitrag (2. und 3. Quart. 92) des Vereins deutscher Stellmacher	" 50,—
Quartalsbeitrag (2. Quart. 92) der Vereinigung der Schmiede	" 63,10

A. Dammann, Kassirer,
Hamburg,
Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

gnügten wir in Deutschland uns damit, die Idee des Sozialismus in die Arbeitermassen zu tragen, ohne eine Armee zu schaffen, welche die Idee verteidigen und ihre praktische Durchführung erkämpfen soll. Ja, man stellt, wie wir früher in diesem Blatte gesehen haben, in einzelnen Parteiblättern in Erwägung, ob die Gewerkschaftsorganisationen überhaupt existenzberechtigt sind.

Während der Pariser Kongress einen richtigen Anlauf nahm, dem praktischen Sozialismus eine gebührende Stelle einzuräumen, waren die Verhandlungen des Brüsseler Kongresses wieder mehr theoretischer Natur. Wollte man heute den Vorschlag machen, daß auf dem nächsten Kongress in Zürich, wie dies bei dem in Paris der Fall war, die Gewerkschaften sich vertreten lassen sollten, man würde in maßgebenden Parteikreisen darüber lachen. Wenn hier nicht Wandel geschaffen wird, dann werden die internationalen Kongresse bald ausschließlich der Kampfplatz sozialistischer Theoretiker sein, während das eigentliche Arbeiterelement immer mehr zurücktreten wird. Die Beschlüsse der Kongresse sind ja wissenschaftlich unantastbar, aber sie überbrücken nicht die Kluft zwischen der heutigen und der sozialistischen Gesellschaft. Die Beschlüsse aller Kongresse werden theoretischer Natur sein. Jedoch kann man mit Sicherheit auf ihre Durchführung rechnen, wenn eine ausreichende Organisation hinter dem Kongress steht. Und den Vorwurf können wir den deutschen Theoretikern nicht ersparen, daß sie nach dieser Richtung nicht das gethan haben, was sie hätten thun können.

Diese Erwägungen mögen die Engländer dazu geführt haben, einen Kongress zu arrangieren, der sich ausschließlich mit einer praktischen, die Arbeiterschaft bis in's Innerste berührenden Frage beschäftigen soll. Wir stimmen, wie schon erwähnt, diesem Vorschlage nicht zu. Vielmehr halten wir es für richtiger, daß das Fehlende an anderer Stelle ergänzt, das Mangelhafte beseitigt werde. Jedoch führt uns zu dieser Stellungnahme nicht die Besorgnis, daß dieser besondere Kongress die englischen Gewerkschaften auch nur einen Augenblick in ihrem Vorwärtsschreiten auf sozialistischer Bahn aufhalten könnte; auch nicht die Sorge, daß zwei solcher Kongresse nebeneinander nicht tagen könnten, oder daß sie Zwiespalt in die Reihen des internationalen Proletariats tragen würden, führt uns zu diesem Standpunkte, sondern weil wir zugestehen müssen, daß dieser Kongress in Bezug auf seinen eigentlichen Zweck wenig Erfolg haben würde. Er würde die gewerkschaftlich organisirten Arbeiter Englands und des Kontinents sicher

einander näher bringen und dies wäre wünschenswerth und vortheilhaft. Die Frage des Achtstundentages würde er aber keineswegs eher ihrer Lösung näherbringen, als dies durch die anderen Kongresse geschehen kann.

Die englischen Trades-Unions haben direkten Einfluß auf die Gesetzgebung, dies ist den deutschen Organisationen nicht gegeben, ja, sie müssen sich sogar davor hüten, diesen zu verlangen. Es mag in gut organisirten Gewerben und in einzelnen Orten gelingen, den achtstündigen Arbeitstag zu erringen, die erhoffte Wirkung wird er aber erst ausüben, wenn er allgemein für alle Arbeiter durch das Gesetz festgesetzt wird. So kommt es, daß die Frage der Regelung der Arbeitszeit, die an und für sich, ebenso wie die der Arbeiterschutzesgesetzgebung und was mit ihr zusammenhängt, mit dem Sozialismus ganz und gar nichts zu thun hat, zu einer sozialistischen, oder richtiger zu einer von der sozialdemokratischen Partei vertretenen wird. Diese Verquickung zweier nicht eng zusammenhängender Fragen führt dann zu Meinungsverschiedenheiten, die aber nicht im Geringsten geeignet sind, die Partei selbst in ihrer Thätigkeit zu hemmen. Diese für uns in Deutschland recht unliebsame Situation wird so lange andauern, als den Arbeitern nicht das volle Koalitionsrecht gegeben wird. Deswegen sollte diese Forderung seitens der Partei viel stärker vertreten werden, als dies jetzt geschieht.

Für Deutschland und ebenso für Oesterreich, wo § 33 des Vereinsgesetzes gleich dem § 8 des preussischen Gesetzes ist, bleibt die Frage des Achtstundentages vorläufig eine vornehmlich politische, d. h. der sozialdemokratischen Partei in erster Linie zur Lösung zufallende.

Aus diesem Grunde wird das, was nach dieser Richtung hin durch internationale Kongresse erreicht werden kann, durch diejenigen der Partei auch erreicht werden. Die Engländer würden also gut thun, wenn sie an diesen Kongressen Theil nehmen, um der sie so nah berührenden Frage des Achtstundentages einen größeren Spielraum zur Erörterung zu geben. Wenn der Kongress diesem dann Folge giebt und wir Deutschen und besonders unsere deutschen Theoretiker gewöhnen sich daran, den nächstliegenden oder zunächst durchzuführenden Kongressbeschlüssen etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als den weiter in der Zukunft ruhenden, dann dürfte das Bedürfnis für zwei einander ähnliche Kongresse nicht vorhanden sein.

Der Internationale Handschuhmacherkongress.

Der Kongress wurde vom 28. bis 31. August dieses Jahres in Brüssel abgehalten. Es waren direkt vertreten oder hatten sich durch Delegirte anderer Länder vertreten lassen die Handschuh-

macher in Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Norwegen, Oesterreich und Schweden. Anwesend waren insgesammt 19 Delegirte. Ueber die Zahl der vertretenen

organisirten Arbeiter wurden von den Kongressdelegirten Angaben für die nachstehende Zusammenstellung gemacht. Es giebt Handschuhmacher in:

	Zusammen	Dem Verein gehören an	Dem Verein gehören nicht an
Brüssel . . .	700	660	40
Deutschland . . .	3000	2300	700
Grenoble *) . . .	3000	190	2810
Paris . . .	400	100	300
Prag . . .	1050	300	750
Staaden . . .	70	40	30
Abertham . . .	60	—	60
Joachimsthal . . .	40	—	40
Wien . . .	350	160	190
Mailand *) . . .	110	150	—
Genua . . .	24	17	7
Neapel *) . . .	600	—	600
Luxemburg . . .	112	87	25
Kopenhagen *) . . .	206	56	150
Schweden . . .	124	120	4
Norwegen . . .	28	25	3
	9874	4205	5669

*) Von den 3000 Handschuhmachern in Grenoble arbeiten nur 2000 in der Stadt, die anderen auf dem Lande. Es existiren in Grenoble und Umgebung 150 Fabriken.

*) Ein Theil Mitglieder des Mailänder Vereins arbeitet in Grenoble und in Monza.

*) In Neapel besteht fast durchweg Theilarbeit, wobei viele Frauen Verwendung finden.

*) Die Angaben über Kopenhagen, Schweden und Norwegen sind der im „Handschuhmacher“ Nr. 26 enthaltenen Zusammenstellung über die Verhältnisse der nordischen Fabrikation entnommen.

Die Verhandlungen des Kongresses erstreckten sich auf folgende Punkte:

Gründung eines internationalen Verbandes resp. Abschluß von Gegenseitigkeitsverträgen der einzelnen Vereine. Besprechung über die Schäden der Hausarbeit und des Stücklohnes und Aufstellung eines Tarifs mit Lohnminimum für jeden Ort. Die Theilarbeit und Beseitigung der Frauenarbeit sowie Regelung des Lehrlingswesens.

Zum ersteren Theil wurde von dem Kongress beschlossen, eine internationale Organisation unter dem Namen: „Allgemeiner Bund der Handschuhmacher“ in's Leben zu rufen. Den zum Bund gehörenden Organisationen wird vollste Unabhängigkeit gewahrt. Sie sind nur zur Erfüllung der Obliegenheiten angehalten, die, im allgemeinen Interesse liegend, vom Kongress beschlossen werden. Der Kongress verpflichtete die Organisationen, in ihren Ländern statistische Aufnahmen zu machen und die Resultate dem Bundesvorstand zu übersenden. Ferner sollen sich die Organisationen bei Streiks gegenseitig unterstützen. Die Unterstützung bei Streiks wegen Lohnerhöhung tritt seitens des Bundes jedoch erst ein, wenn die im Ausstand befindliche Organisation dem Bunde zwei Jahre angehört hat. Abwehrstreiks sollen sofort unterstützt werden. Angriffsstreiks bedürfen der vorherigen Zustimmung des Bundeskomitees,

und ist diesem nachzuweisen, daß gütliche Beilegung der Differenzen versucht worden ist, aber vergeblich war. Jeder Ausstand ist zunächst von der beteiligten Organisation aus eigenen Mitteln zu unterstützen und sind dementsprechend Vorkehrungen zu treffen. Zur Deckung der erstmaligen Einrichtungskosten der Verwaltung des Bundes hat jede Organisation eine einmalige Steuer von 10 Cms. = 8 $\frac{1}{2}$ pro Kopf der Mitglieder an das Bundeskomitee zu zahlen. Zur Deckung der laufenden Ausgaben und zur Ansammlung eines Fonds sind pro Kopf der Mitglieder monatlich 10 Cms. zu zahlen. In welcher Weise diese Geldmittel in den einzelnen Ländern aufgebracht werden, bleibt diesen überlassen. Auch kann jedes Land resp. jede Vereinigung den Anschluß an den Bund in der Weise vollziehen, wie es durch die Landesgesetze geboten erscheint. Als Sitz des Bundes wurde Brüssel bestimmt und die Wahl des Komitees den dortigen organisirten Handschuhmachern überlassen. Ferner wurde die Gründung eines in französischer Sprache erscheinenden Fachorgans beschlossen, damit die Mittheilungen und Bekanntmachungen des Bundeskomitees genügend Verbreitung unter den französischen Handschuhmachern finden.

Als internationale Verwaltungsmaßregeln wurden festgesetzt:

1. Die Arbeitsvermittlung soll nur solchen Kollegen gegenüber geübt werden, die sich als Mitglieder einer Vereinigung durch Mitgliedsbuch ausweisen können. Auch sollen die Reisenden verpflichtet sein, sich möglichst vorher zu erkundigen, ehe sie, um Kondition zu suchen, in ein anderes Land reisen. Es soll damit verhindert werden, daß bei Arbeitseinstellungen und bei schlechtem Geschäftsgang Zuzug von Arbeitskräften nach den gefährdeten Orten erfolgt.
2. Mitglieder einer dem Bund angehöriger Vereinigung haben bei der Aufnahme in eine andere Vereinigung kein Eintrittsgeld zu zahlen.

Ueber Hausarbeit und Stücklohn sowie die Aufstellung eines Tarifs mit Lohnminimum wurde eingehend diskutiert, jedoch kein Beschluß gefaßt, sondern die weitere Berathung dieser Punkte dem nächsten Kongress überlassen.

Die Delegirten fast aller Länder klagten darüber, daß die Arbeitgeber die Zahl der Lehrlinge ständig erhöhten und denselben keine genügende Ausbildung gäben. In Mailand ist dieses Unwesen soweit eingerissen, daß die organisirten Handschuhmacher zu seiner Beseitigung in einen Streik eintreten wollen. Trotz dieser Mißstände wurde doch von einem Beschluß, der eine Besserung herbeiführen soll, abgesehen. Es wurde besonders von deutscher Seite sehr richtig betont, daß unter der Herrschaft der privatkapitalistischen Produktionsweise eine Regelung der Lehrlingsfrage in bestimmten Formen weder durch die Gesetzgebung noch durch eine Organisation erfolgen

könne. Soweit möglich, solle jede Organisation versuchen, die Mißstände zu beseitigen.

Der nächste internationale Kongreß soll im Jahre 1893 in Grenoble (Frankreich) stattfinden, und sollen zu diesem Kongreß auch die Handschuhmacher von England, Spanien und Amerika eingeladen werden.

Die Beschlüsse dieses Kongresses bilden zweifellos einen Fortschritt auf der bisher von der Handschuhmacherorganisation verfolgten Bahn. Sie werden vor allen Dingen viel dazu beitragen, den im Interesse unserer herrschenden Klassen gepredigten Chauvinismus zu beseitigen. Nach

dieser Richtung hin sind die internationalen Kongresse von unschätzbbarer Bedeutung. Die praktischen Erfolge sind nicht so weitgehender Natur, aber nur einzig und allein deshalb nicht, weil zum großen Theil nicht die nothwendigen Organisationen hinter den Kongressen stehen. Auch bei den Handschuhmachern ist das Verhältniß der organisirten zu den unorganisirten Arbeitern noch ein recht ungünstiges. Wir wollen hoffen, daß durch die internationale Verständigung ein noch größerer Trieb unter die Arbeiter der einzelnen Länder kommt, den Organisationen die nöthige Stärke zu verleihen.

Zur Flugblattverbreitung.

Die Versendung des Flugblattes für die östlichen Provinzen hat leider bisher unterbleiben müssen. Gerade zu dem Zeitpunkte, als die Versendung vor sich gehen sollte, brach in Hamburg die Cholera aus und es folgten nun seitens einzelner Behörden die unsinnigsten Maßnahmen gegen von Hamburg kommende Sendungen. Da wurde desinifizirt, daß es nur eine Freude hatte, und wir sind überzeugt, daß viele der Desinfektionswüthenden mit besonderer Vorliebe über die von uns versandten Flugschriften hergefallen wären. Wenn es auch weniger dem Komma-bazillus gegolten hätte, so würde man eine passende Gelegenheit gefunden haben, jenem Bazillus, den keine Desinfektion tödtet, zu Leibe zu rücken. Es wäre jedenfalls eine wahre Wonne für Stadtkleriker in den Ostprovinzen gewesen, wenn sie die Pakete mit Flugblättern in die Desinfektionsapparate hätten schieben und als einen unförmlichen Klumpen wieder zum Vorschein kommen sehen. Professor Koch hat nun allerdings festgestellt, daß durch Druckfaden und Papier der Ansteckungsstoff der Cholera nicht übertragen wird. Jedemfalls fürchtet der Komma-bazillus die Druckerschwärze als einen natürlichen Feind, denn gerade sie wird es sein, die den Menschen das Licht der Erkenntniß bringen wird. Und diese Erkenntniß wird es sein, welche das Volk befähigt, Einrichtungen zum Wohle der Menschheit zu schaffen, die solche Epidemien einfach unmöglich machen. Trotz der Koch'schen Erklärung ist aber die Angst vor Dem, was aus Hamburg kommt, bis jetzt noch nicht gewichen.

Wie uns von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, sollen in Westpreußen Pfaffen von den Kanzeln gepredigt haben, daß das Ausbrechen der

Cholera in Hamburg nur die Strafe für das gottlose Verhalten der Sozialdemokratie sei, und wer den Hezern folge, der würde auch so ein Dischen göttliches Strafgericht auf sich laden.

Nun, jeder Mensch hat sein Vergnügen, warum sollte man einem westpreußischen Pfarrer nicht auch eines gönnen? Wir hoffen es durch uner müdliche Agitation dahin zu bringen, daß die Leute in den östlichen Provinzen, die sich heute willenlos von ihren Ausbeutern treten und in Dummheit erhalten lassen, einsehen lernen, daß unsere heutigen Zustände daran schuld sind, daß derartige Seuchen ausbrechen können. Mit der Leuchte der Wissenschaft sucht man vergeblich nach dem göttlichen Gericht, aber man findet auf Schritt und Tritt, daß die Ausbeutung der Menschen durch die Menschen die Ursache ist, daß das Volk so degenerirt wird, daß es den Seuchen zum Opfer fällt. Noch ist die Angst vor der von Hamburg kommenden Seuche nicht überwunden und wir müssen mit der Versendung der Flugblätter noch einige Zeit warten. Wir bitten daher Diejenigen, welche Flugschriften bestellt haben, sich noch eine kurze Zeit zu gedulden, bis die Einbildung, daß Alles, was von Hamburg kommt, den Todeskeim für den Empfänger in sich trägt, etwas mehr verschwunden ist.

Dagegen bitten wir aber um Angabe von weiteren Adressen für die östlichen Provinzen. Die Zahl der bisher eingegangenen genügt noch lange nicht, der Verbreitung des Flugblattes einen genügenden Erfolg zu sichern.

Die Generalkommission.

C. Legien,

Hamburg, B.-B.-N., Wilhelmstr. 13, 1. Et.